

Hören, sehen, schreiben, lesen, reden – gegen den Krieg, gegen das Vergessen, gegen das Verdrängen

Zweiteiliges Festspiel-Symposium am 12. und 26. August in der Aula der Universität Salzburg

(SF, 2. August 2022) Viele der Bühnenwerke, die für diesen Festspielsommer programmiert sind, entstanden kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs und stehen in direktem Konnex mit Dantes *Commedia*, wie etwa Carl Orffs Oratorienoper *De temporum fine comoedia*. Das Endzeitwerk – dem Bartóks *Herzog Blaubarts Burg* zur Seite gestellt ist – stellt die Fragen nach dem Ende der Welt, nach Schuld, nach dem Bösen – und wie wir damit umgehen.

Von diesem programmatischen Zentrum der diesjährigen Festspiele – Dante Alighieris epochalem Werk *Commedia* – ausgehend und in Konnex gesetzt mit den aktuellen Ereignissen unserer Zeit ist die zweiteilige Veranstaltung „**Die Göttliche Komödie – oder ein Spiel vom Ende der Zeiten**“ programmiert.

„Wir erleben gerade eine Welt, in der gewaltige tektonische Verschiebungen stattfinden, deren Folgen unabsehbar sind. Ich glaube daran, dass Kunst und Kultur Gedanken- und Reflexionsräume öffnen können, Zwischentöne möglich machen. Und dass die Festspiele zur Verfeinerung des Denkens beitragen, indem sie Begegnungen möglich machen“, sagt Intendant **Markus Hinterhäuser**.

Hören, sehen, schreiben, lesen, reden – gegen den Krieg, gegen das Vergessen, gegen das Verdrängen – dazu soll die zweiteilige Veranstaltung einen Beitrag leisten.

Die Göttliche Komödie – oder ein Spiel vom Ende der Zeiten Ein Festspiel-Dialog in zwei Teilen

Freitag, 12. August 2022, 11:00 Uhr (Universitätsaula)

„Mythen & Realitäten, Europa-Projektionen und das Ende des Westens“

Vorträge und Podiumsdiskussion über die historischen und geopolitischen Gegebenheiten des Krieges in der Ukraine.



Tanja Maljartschuk © George Eberle; Emil Brix © Peter Lechner; Karl Schlögel © dpa

Es referieren:

Karl Schlögel

*1948 in Deutschland; Historiker und Publizist; er ist einer der profiliertesten Kenner des postsowjetischen Europa und hat zahlreiche Bücher zum Thema verfasst.

Tanja Maljartschuk

*1983 Iwano-Frankiwsk (Ukraine); studierte Philologie, arbeitete einige Jahre als Journalistin bei verschiedenen Fernsehsendern in Kiew und lebt seit 2011 in Wien. Schriftstellerin und Journalistin, Bachmann-Preisträgerin 2018.

Emil Brix

*1956 in Österreich; Diplomat, Kulturpolitiker und Historiker; 2010 bis Januar 2015 Botschafter in London, bis 2017 Botschafter in Moskau. Seit August 2017 Direktor der Diplomatischen Akademie Wien.

Im Anschluss diskutieren sie gemeinsam mit der Doyenne der AuslandskorrespondentInnen des ORF, **Susanne Scholl**, und der Theatermacherin **Marina Davydova**.

Moderation: Michael Kerbler

Am **Freitag, 26. August, 11:00 Uhr (Universitätsaula)** kommen LiteratInnen zu Wort. „**Gegen den Krieg anschreiben – Eine Schulung der Menschlichkeit**“ versammelt vier KünstlerInnen, die den Bedingungen des Menschseins, des Künstlerseins im Angesicht von Krieg, Flucht, Emigration, Exil nachspüren.



Dmitrij Kapitelman © Christian Werner; Katja Petrowskaja © Gunter Glücklich/SV; Marina Davydova © privat; Vladimir Vertlib © A. Pawloff

Zu Gast sind:

Katja Petrowskaja

*1970 in Kiew (Ukraine); studierte Literaturwissenschaft im estnischen Tartu und promovierte in Moskau; ukrainisch-deutsche Schriftstellerin, Literaturwissenschaftlerin und Journalistin, die seit 1999 in Deutschland lebt. Im Jahr 2013 erhielt sie den Ingeborg-Bachmann-Preis.

Dmitrij Kapitelman

*1986 in Kiew (Ukraine); kam als Kontingentflüchtling nach Deutschland; studierte Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität Leipzig und absolvierte die Deutsche Journalistenschule in München; deutschsprachiger Schriftsteller, Journalist und Musiker.

Vladimir Vertlib

*1966 in Leningrad (Russland), emigrierte 1971 nach Israel, dann nach Italien, Holland und in die USA, bevor er sich 1981 in Österreich niederließ. Er studierte Volkswirtschaftslehre und lebt seit 1993 als Schriftsteller in Salzburg und Wien.

Marina Davydova

*1966 in Baku (Aserbaidshan), studierte Theaterwissenschaft in Moskau. Festivalleiterin und Theatermacherin sowie Theaterkritikerin und -historikerin; musste nach einem Aufruf, den Ukraine-Krieg zu beenden, Russland verlassen.

Moderation: Michael Kerbler

Als im Herbst vergangenen Jahres die Salzburger Festspiele das Programm finalisierten, war bereits ein krisenhaftes Beben zu erspüren – aber niemand konnte oder wollte sich vorstellen, dass es in nachbarschaftlicher Nähe wieder Krieg geben würde. Im Rückblick haben sich die Erschütterungen bereits in das Programm der Festspiele 2022 eingeschrieben.

Klang gewordene Opfer standen beispielweise im Zentrum mehrerer Konzertprogramme: das Gedenken an die Opfer eines der schrecklichsten Massaker der Shoah in Schostakowitschs 13. Symphonie, an die „Opfer des Faschismus und des Krieges“ in seinem Achten Streichquartett; die schmerzhafteste Erinnerung an die Menschheitsverbrechen in Luigi Nonos Werken; an den Genozid am armenischen Volk in Tigran Mansurians Requiem. Das Klavierstück *Guernica* von Paul Dessau erinnerte an die im Spanischen Bürgerkrieg vernichtete Stadt im Baskenland und den militärischen Terror gegen die schutzlose Zivilbevölkerung ... Opfer totalitärer Regime, Opfer blindwütiger Vernichtungskriege, Opfer politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Verwerfungen beklagten die Komponisten in ihren Werken – und beklagen wir heute mitten in Europa.

Fremdheit, Flucht und Asyl begegnen uns wiederum in anderen Werken im Programm der Salzburger Festspiele 2022, im Vokalzyklus *Exil* etwa des georgischen Komponisten Gija Kantscheli oder im *Hollywooder Liederbuch* von Hanns Eisler und vielem mehr.

Vor fast genau 30 Jahren initiierte Michael Fischer mit Gerard Mortier die Festspiel-Dialoge. Konzipiert wurde das Festspiel-Symposium in diesem Jahr von **Margarethe Lasinger** und **Markus Hinterhäuser**. Die Veranstaltung will den Horizont über die Werke, die bei den Salzburger Festspielen auf dem Programm stehen, hinweg erweitern und zu einem Diskurs über die *Conditio humana* und die Verwerfungen unserer Zeit anregen.

Der Besuch der beiden Symposiumstage ist nach vorheriger verbindlicher Anmeldung an office@festspieľfreunde.at sehr gerne möglich.